

Die konservative Partei verspricht der Regierung Unterstützung.
W. T.-B. Buzareßi, 22. Dez. (Nichtamtlich, Drahtbericht.)
In Fortsetzung der Abredebatte verteidigte Senator
Schukuleßou (Rib.) die Politik der Regierung.
Er wies darauf hin, daß der vielbesprochene Augenblick für
das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg viel-
leicht vom Standpunkt der Strategie, aber nicht vom Stand-
punkt der Politik aus günstig war. Wenn man den Minister-
präsidenten zu viel Vorsicht und Geduld vorwerfe, so sei es
doch auch richtig, daß sieß die ungelieblichen Koller zugrunde
gingen, während die weißen sich erhielten. Man könne un-

schwer Bratiansu aus Furcht in die Erde zurückgezogen und Tule Joneacu in Not gezeichnet und Garibaldi spielend sich vorstellen. Senator Margholiman (konf.) billigte die Zurückhaltung, die sich die Regierung in ihrer Art, die auswärtige Lage aufzulösen, unter den gegebenen Umständen auferlege. Es sei die Pflicht aller, über den höchsten Interessen des Landes zu wachen, denn wenn Rumänien eine Niederlage erleiden würde, so würde die ganze rumänische Rasse die Folgen davon zu tragen haben. Angesichts der Haltung der Regierung lege die konservative Partei Wert darauf, der liberalen Partei ihre Unterstützung zuzusichern und ihre Zurückhaltung zu billigen. Es sei im Interesse von Rumänien gewesen, gerade mit Rücksicht auf den bevorstehenden Krieg den Getreideverkauf entsprechend den bestehenden internationalen Abmachungen zu begünstigen, denn große Kapitalien seien für Rumänien nötig gewesen. Sie stellten im Falle des Krieges eine Reserve dar.

Vier neue Munitionsfabriken in Rumänien.

Br. Bukarest, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das Blatt „Draparea“ meldet: Die Munitionssektion im Kriegsministerium beschäftigt sich gegenwärtig lebhaft mit der Organisation von vier neuen Munitionsfabriken. Die eine wird in der Vorstadt Giurel eingerichtet, während die drei anderen in der Vorstadt Dubesti organisiert werden. Sämtliche vier Fabriken werden in nächster Zeit die Arbeit aufnehmen.

Das rumänische Getreidelieferungsgeschäft

W. T.-B. Bukarest, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Das Getreidelieferungsgeschäft auf 50.000 Waggons kann als abgeschlossen betrachtet werden. Finanzminister Costinescu hat eingewilligt, daß die Hälfte des Ausfuhrzollses in Gold hier bezahlt wird, während die andere Hälfte in Gold bei der Reichsbank zu erlegen ist und bei Friedensschluß zum Barfuß zurückgekauft werden kann. Die Bezahlung der Ware findet an der Grenze statt. Bereits gekaufte Vorräte sind in das Geschäft einbezogen.

Der Rückzug an den Dardanellen.

Die angeblich geringen Verluste der Engländer.

Br. Rotterdam, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus London wird berichtet: Asquith teilte im Unterhaus mit, nur ein kleiner Vorrat von Kriegsbedürfnissen und 6 Kanonen seien an der Subla-Vat zurückgelassen, alles andere vorher vernichtet worden. Die englischen Verluste seit dem Rückzug von der Subla-Vat und Art-Burun hätten nur drei Verwundete betragen, und zwar 2 Soldaten vom Heer und einer von der Flotte.

Der Krieg gegen England.

Lloyd George über Arbeitermangel und Munitionsgesetz.

W. T.-B. London, 22. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Am Schluß seiner schon gemeldeten Rede sagte Lloyd George: Wir brauchen Arbeiter für die neuen Fabriken. Die wunderbaren Maschinen neuester Beschaffenheit zur Herstellung von Maschinengewehren bleiben unbemüht, weil es uns an Arbeitern fehlt. Wir brauchen für die neuen Fabriken 80.000 gelehrte und 200.000 bis 300.000 ungelehrte Arbeiter. Davon hängt unser Erfolg im Kriege ab. Es ist töricht, von einer Überproduktion zu reden. Dieses Gerücht dürfte aus deutschfreundlichen Kreisen stammen.

Wir erreichen trotz unserer Anstrengungen noch nicht die Produktion Deutschlands oder Frankreichs, und die Franzosen selbst halten ihre Produktion für ungenügend. Die Generale, die die Schlacht bei Loos mitgemacht haben, sagen, daß sie mit einer dreifachen Menge an Munition ein ganz anderes Ergebnis erzielt hätten. Nur 8 Prozent der Maschinen, die Drechsleifen herstellen, arbeiten noch. An gelehrten Arbeitern fehlt es. Wir haben alles getan, um gelehrte Arbeiter von der Armee beurlauben zu lassen, sind aber auf den größten Widerstand gestoßen. Wir können nicht viel erreichen, wenn die Gewerkschaften nicht zulassen, daß ungelehrte Arbeiter und Frauen die Stellen von gelehrten Kriegern einnehmen. Die parlamentarischen Führer der Gewerkschaften haben dem zugestimmt, aber die örtlichen Gewerkschaften weigern sich. Wir müssen diesen Kampf in

Das Huhn von Myla.

Von Kriegsberichterstatter Waldemar Bonfels.

Ein gallischer Herbstabend führte mich in Corps-Stabsquartier M., wo ich zum Nachtmahl gebeten worden war, und in der bunten Reihe von Offizieren vielerlei Berufs und mancherlei Pflichten hörte ich die Geschichte, die ich hier wiedergebe. Wenn ich es unter genauer Angabe der Daten und Namen tue, so geschieht es, weil ich den wunderbaren und kaum glaubhaften Einzelheiten mit Überzeugung ihre ganze Wahrheit auftragen möchte und damit nicht ein Schatten von Zweifel entstehe, sie könnten erdacht oder ausgeschmückt sein. Die Herren, deren Namen ich nenne, werden es mir zugute halten, um des lichten Wanders willen, das aus dieser einsamen Begebenheit strahlt, und dessen Klang an das Bild alter Sagen oder biblischer Patriarchengeschichten erinnert. Es war niemand in jenem Kreis, der sich der Bitte nicht angeschlossen, ich möchte diese Begebenheit der Heimat berichten. Es hieß mir unverzüglich, mit welcher Andacht diese Männer, deren Sinn und Tun doch, weiß Gott, Tag und Nacht auf andere Dinge gestellt sind als auf kleine Episoden, die Erzählung, die sie alle kannten, doch wieder mit einer andächtigen, heimatlichen Eingabe anhörten. Vielleicht muß man die Not, zwischen Tod und Leben zu schweben oder täglich vom Verderben und Elend umlauert zu sein, am eigenen Leibe durchlebt haben, um solchen Ereignissen diese tiefe Bewegung aus Teilnahme und Hoffnung entgegenbringen zu können. Der junge westfälische Militärarzt Dr. E. aus Münster machte den Erzähler, und die Zuhörer ergänzten seinen Bericht. So erzählte ich die Einzelheiten, die ich niedergebe.

In dem hartnäckigen und blutigen Stellungskrieg, nach der Eroberung des Jomin, zur Zeit der erbitterten Kämpfe auf den Höhen von Myla, meldete abends eine preussische Patrouille, daß nahe bei einem verlassenem Dorf, in einer Kartoffelfeld, auf freiem Feld, ein durch einen Oberleutnant schwer verwundeter deutscher Soldat läge. Es

jedem Bezirk und jeder Stadt und Fabrik ausfechten. Wir können das Munitionsgesetz nicht zur Anwendung bringen, wenn nicht die Arbeitgeber selbst ungelehrte Arbeiter und Frauen an die Drehsleifen stellen. Lloyd George schloß: Davon hängt der Sieg ab. Es ist die Frage, ob wir den Krieg binnen einem Jahr siegreich beenden können oder ob er sich jahrelang hinziehen wird. Alles hängt von einer Seite ab. Es kann gemacht werden, aber wer weiß, ob es nicht zu spät ist. Dies ist ein verhängnisvolles Wort.

Dort sind wir zu spät hingekommen, hier sind wir zu spät angekommen.

Wir haben diesen Entschluß zu spät gefaßt, wir haben unsere Unternehmungen zu spät begonnen und wir kommen zu spät mit unseren Vorbereitungen. Wenn wir uns nicht beeilen, wird Verhängnis auf unsere heilige Sache fallen, wofür so viel tapferes Blut geflossen ist. Ich bitte die Arbeitgeber und Arbeiter, das „nicht zu spät“ als Aufforderung über den Portalen der Munitionsfabriken zu wählen. Alles hängt von den allerersten Monaten ab. Auf der letzten Konferenz der Alliierten in Paris sind Beschlüsse gefaßt worden, die den ganzen Verlauf des Krieges beeinflussen werden.

Thomas (Arbeiterpartei) erklärte, es sei Pflicht der Regierung, alsbald in systematischer und geschäftsmäßiger Weise dem Arbeitermangel abzuwehren. Das geschieht nicht dadurch, daß jedermann aufgerufen wird, Munition herzustellen, sondern in die Armee einzutreten. Die Regierung trage eine große Verantwortung, denn jeder Arbeiter, der in die Armee eintrete, vermehre die Schwierigkeiten Lloyd George. Es sei Pflicht der Regierung, zu erklären, daß die Kriegseinstellungen Englands in der Herstellung von Munition und Verstärkung der Finanzlage bestehen müsse. Das sei die Moral der Rede Lloyd George. Die Nation soll sie sich zu Herzen nehmen.

Vermehrung des englischen Heeres um 1 Million Mann.

W. T.-B. London, 22. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Unterhaus hat die Gesetzesvorlage, die die Vermehrung des Heeres um eine Million Mann vorsieht, einstimmig angenommen.

Lord Derby „Erfolge“.

W. T.-B. London, 22. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Mitglied der Arbeiterpartei O'Grady, der Lord Derby bei der Rekrutierung half, veröffentlicht im „Daily Sketch“ einen Artikel über die Werbepagane Lord Derby mit annehmbar genauen Zahlen. Während der ersten Woche war es ruhig. Dann stieg die tägliche Zahl der Rekruten von 74.000 auf 336.000. Am 12. Dezember, dem letzten Tage der Kampagne, meldeten sich 325.000. Die Gesamtzahl der Anmelbungen während der letzten Woche betragen mindestens 1.530.000 Mann. Während der neun Wochen der Kampagne Lord Derby nahmen fast 2½ Millionen Mann Dienst. Man wird wohl gut tun, hinter jede der angeführten Ziffern ein recht hartes Fragezeichen zu setzen. Im Aufschneiden ist den Engländern bekanntlich niemand über.

Uebertriebene Angaben über deutsche Gefangene in England.

L. Berlin, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) In einer Presseur Zeitung hat ein neutraler Schriftsteller, der fünf Wochen in London weilte, berichtet, es befänden sich im englischen Gefangenenlager etwa 150.000 deutsche und österreichische Gefangene. Wir erfahren, daß nach den deutschen Schätzungen in den Gefangenenlagern höchstens etwa 45.000 Gefangene interniert sind, wovon die bei weitem größte Zahl Zivilgefangene sind, nämlich 32.000.

Womit England seinen Hungerungsplan rechtfertigt.

W. T.-B. London, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Im Oberhaus hat Lord Crewe, als er über den Antrag Lord Portmouths referierte, folgendes mitgeteilt: Wenn wir Deutschland vollständig belagern und aushungern könnten, dann müßten wir es so rasch und so gut wie möglich tun. Vom Gesichtspunkt der Humanität aus besteht kein Unterschied zwischen der Belagerung einer Stadt und der Belagerung eines Landes. Als die Deutschen Paris belagerten, achteten sie auch nicht auf die Leiden der Bevölkerung der eingeschlossenen Stadt. Wenn die Deutschen jemals imstande gewesen wären, eine Blockade Englands herzustellen, dann würden sie diese Blockade bis zum äußersten durchgeführt und uns ausgehungert haben, ebenso wie wir es zu tun wünschen. Nur eine Ausnahme gibt es, nämlich die, daß es wünschenswert erscheint, Güter in das feindliche

Land kommen zu lassen, die ihm nicht zur Fortführung des Krieges nützen, die aber finanziell schwächen, weil dafür bezahlt werden muß.

Die Nähe der feindlichen Truppen und seine zunehmende Ermattung verjagten dem Verwundeten jede Möglichkeit, sich bemerkbar zu machen, auch war keine Hilfe von den Seinen zu erwarten, die auch inzwischen ihre Stellungen verändert hatten. So schloß er in seiner ersten Leidensnacht in einem einsamen Versteck mit Leben und Heimat und irdischer Liebe für immer ab und sah die Morgendämmerung ohne Hoffnung, in Gemeinschaft mit der Gestalt des Todes hereinbrechen. Aber mit dem heraufsteigenden Tageslicht erbllickte er, dem Verhungern nahe, auf dem Feld in seiner Nähe ein weißes Huhn, das, ohne sich zu eilen, im gemächlichen Morgenwohlstand seiner gewohnten Lebensweise auf den mit Kartoffelkraut und altem Stroh angefüllten Schlupfwinkel spazierte. Es machte es sich in einem Winkel sorglos bequem, verdrachte seine Sonnenzeit in diesem Heiligtum und ließ ein schimmerndes Ei zurück, als es seinen Weg in die Umgebung fortsetzte.

Sieben Tage und sieben Nächte hat der verwundete Mann, grausig gepeinet, zwischen Tod und Leben, in diesem Versteck zugebracht, und Morgen für Morgen ist das Huhn gekommen, um ihm sein Leben für den hereinbrechenden Tag zu bringen. Jeden Tag nahm er mit zitternder Hand und nach qualvollen Stunden der Erwartung, des Zweifels und der Todesangst das Ei, das ihm der unschuldige und unwissende Sendbote neben sein Schmerzenslager legte. Die strahlende Gestalt eines himmlischen Engels hätte seine Qualen und seiner Hoffnung keine größere Linderung verschaffen können als das kleine Tier, das, wie von der heim-

Land kommen zu lassen, die ihm nicht zur Fortführung des Krieges nützen, die aber finanziell schwächen, weil dafür bezahlt werden muß.

Der neue englische Chef in Frankreich.

Die Hoffnung, den Krieg noch zu gewinnen.

W. T.-B. London, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Asquith teilte im Unterhaus mit, daß Sir William Robertson, bisher Chef des Stabs in Frankreich, an Stelle Sir Archibald Murray, der ein wichtiges Kommando erhielt, Chef des britischen Stabs wurde. Die kürzlich in Paris abgehaltene militärische Konferenz hat zu einigen wichtigen Beschlüssen geführt. Die Verbündeten seien entschlossen, den Krieg zu gewinnen. Sie wollen von einem Sonderfrieden nichts wissen. Der Krieg nehme für sie einen immer günstigeren Verlauf. Daraus erklärte Redmond: Das Haus habe mit Genugtuung gehört, wie günstig die Dinge an den Dardanellen sich abgewandelt haben, und daß die Tapferen, die dort so viele Beweise von Heldentum gegeben haben, ihren Rückzug so erfolgreich bewerkstelligt hätten. Aber Lord Derby's Werbepagane erklärte Redmond, aus den Ziffern sei zu ersehen, wie fest und entschlossen die Bevölkerung Großbritanniens sei. Der moralische Erfolg werde in der ganzen Welt sehr bedeutend sein. Die Auffassung des irischen Volkes sei dieselbe. Er sei aber nicht überzeugt, daß die Wehrpflicht notwendig sei.

Der Krieg über See.

Das japanische Marineprogramm.

W. T.-B. Tokio, 22. Dez. (Nichtamtlich. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Haushaltsausschuß erklärte der Marineminister, daß das neue Marineprogramm, das von dem Landesausschuß bewilligt worden sei, den Bau zweier Geschwader darstelle, von denen jedes vier Überdreadnoughts und vier Panzerkreuzer zählen wird. Die Kosten des Programms, dessen Erledigung die Zeit von 1917 bis 1920 beanspruchen wird, betragen 254 Millionen Yen, abgesehen von den Kosten für die Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1916.

Die Neutralen.

Das dänisch-englische Handelsabkommen.

Was den Dänen erlaubt ist und was nicht? Br. Stockholm, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Durch Vermittlung des Chefredakteurs von „Nya Dagligt Allehanda“ erhielt der Vertreter des „V. T.“ Einsicht in eine Originalkopie der bis jetzt nicht veröffentlichten Bestimmungen des geheim gehaltenen englisch-dänischen Handelsabkommens. Danach sind die Gütermengen, die Dänemark nach Schweden und Norwegen ausführen darf, im Abkommen fest bestimmt. Sie sind so knapp, daß nur ein kleiner Bruchteil des schwedischen Bedarfs damit gedeckt werden kann. Das Abkommen betrifft ferner alle dänischen Einfuhrwaren, also auch aus Amerika und anderen neutralen Staaten eingeführte Waren. Die dänische Großhändlergesellschaft muß auf Verlangen der englischen Regierung vollen Bericht erstatten. Bricht jemand die eingegangenen Verpflichtungen, so darf er nicht nur keine Waren mehr erhalten, sondern sein Name muß der englischen Regierung angegeben werden. (1) Bei Waren, die aus neutralen Ländern eingeführt werden, muß wegen ihres Verbrauchs der englischen Gesandtschaft in Kopenhagen Garantie gegeben werden. Ungeachtet der Vereinbarung können die englischen Behörden nach Belieben die Erteilung von Lizenzen verweigern oder verweigern, daß Waren aus neutralen Ländern nach Dänemark geschickt werden. In diesem Falle wird allein die Großhändlergesellschaft über den Grund unterrichtet. Bei Waren, auf welche die englische Regierung besonders Gewicht legt, soll über die Abgrenzung der Einfuhr für den dänischen Verbrauch ein Übereinkommen getroffen werden. Die Wiederausfuhr von Whisky wird nur in begrenzten Mengen nach Deutschland gestattet. Unter den in unbegrenzten Mengen nach Deutschland zugelassenen

lichen Güte einer harmherzigen Allmacht gesandt, täglich das höchste Gut, sein Dasein, erneuerte.

Als sich nach sieben Tagen die Möglichkeit ergab, nach dem Verlorenen Ausschau zu halten, und die Kameraden sich seiner erinnerten, um den Totgeglaubten zu bestatten, fand man ihn atmend, wenn auch in bedenklich trübem Zustand, aber sein Leben ist erhalten geblieben. Die letzte Ruhestätte in seiner schwindenden Besinnung war die Bitte, man möchte das Huhn mitnehmen.

Der Leidende wurde am Hauptverbandssplatz in Pflege genommen, und sein Zustand besserte sich von Tag zu Tag. Herr Rittmeister von B. von einem Kaiser-Regiment, der als Erster das rührende Wunder dieser Lebensrettung hörte, befahl das Huhn in seinen Unterstand. Dort ist es von allen, die es kennen gelernt haben, hoch in Ehren gehalten worden. Es hat den Vorrat auf Strich mitgenommen, und es ist verständlich, daß das kleine Tier von den Soldaten wie ein Heiligtum betrachtet und beschützt wurde, wie ein lebendiges Zeichen dafür, daß selbst der höchsten und äußersten Not noch eine Rettung gegeben sein kann.

Angesichts des Todes, der Tag für Tag Einfuhr hält, Auge in Auge mit den Schreden der eigenen Schicksalsstunde, wird das Gemüt von einer oft kindlichen, tiefgläubigen Dankbarkeit gegen alle erkennbaren Wahrzeichen eines harmherzigen Geschicks erfüllt. Das Huhn hat lange im Schützengraben gewohnt, sich ungeachtet der Raubheit aller Störungen den Tag über seine Nahrung in der Umgebung gesucht, und ist stets mit der Abenddämmerung zu seiner Kriegergemeinde zurückgekehrt. Die seltsame Zähigkeit des Tieres erklärt sich aus der Art, wie die gallischen Bauern, deren Häuser gewöhnlich nur aus zwei laum boneinander getrennten Räumen bestehen, mit ihren Tieren zusammenleben.

Bei einem Sturmangriff vor Strich ist das Huhn verloren gegangen, aber es erscheint mir so selbstverständlich wie der Klang einer teuren Erinnerung, daß die Gedanken der Soldaten es begleiten, als habe es sich aufs neue aufgemacht, um an anderem Ort seine wunderbare Bestimmung des Heils und der Gnade zu erfüllen. (Zens. Bln.)

Waren werden auch Frauen- und Kinderkleider erwähnt. Diese dürfen jedoch weder Wolle, Baumwolle, noch Hautschuif enthalten. Aus diesen Punkten ist jedermann ersichtlich, warum ein ähnliches Abkommen von Schweden zurückgewiesen wurde, da Schweden als Handelsstaat seine Souveränität nicht aufgeben wird.

W. T. B. London, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Im Oberhaus führte in der Debatte über das Abkommen mit Dänemark Lord Sydenham aus: Die Frage sei, ob die Regierung den besten Gebrauch von der Flotte mache, um den Krieg zu beenden. Wenn Deutschland nicht eine unbegrenzte Zufuhr von unentbehrlichen Waren erhalten hätte, wäre der Krieg längst beendet. Die Flotte hätte sicherlich die Zufuhr verhindern können. Dänemark habe einen enormen Handel mit Deutschland und Österreich-Ungarn entwickelt. Die Regierung hat nicht mit der dänischen Regierung, sondern mit kaufmännischen Organisationen verhandelt, unter denen sich viele mit deutschen Namen befanden, so daß das Auswärtige Amt vielleicht selbst gegen das Gesetz über den Geschäftsverkehr mit den Feinden verstoßen hat.

Sords Friedensmission.

Eine Friedensversammlung im Missionshaus zu Christiania.

Dr. Christiania, 22. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jens. Wn.) Sords zweiter Friedenstag verlief ziemlich nervös, da Sord nach der Rückkehr vom Besuch des amerikanischen Gesandten körperlich zusammenbrach, so daß er im „Grandhotel“ darniederliegt. Auch Kofka Schwimmer hütet das Bett. Die Abreise nach Stockholm, die Mittwoch stattfinden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Meldung des Berichterstatters der „Daily Mail“ sagt, Sord sei bewußte Verdrehung. Weder Sord noch sonst jemand seiner Gefährten hätten das geringste mit der deutschfreundlichen Bewegung zu schaffen. Die Behauptung des lägerischen Berichterstatters, Kofka Schwimmer habe die Amerikaner angefleht, Deutschland und Österreich-Ungarn zu retten, sei plumper Schwindel, desgleichen die groteske Behauptung, daß Frau Schwimmer von Kaiser Wilhelm begahlt sei.

Gestern abend fand eine Versammlung im Missionshaus statt, in der der amerikanische Richter Lindsey u. a. von der sehr bemerkenswerten Geldsammlung erzählte, die er bei den amerikanischen Multimillionären für die Kriegswaisen veranstaltet hat, worauf der Gouverneur von Norddakota Mister Hanna ausführte, die Welt rufe nach Frieden, aber der Wille zum Frieden sei geknackt, denn das Wort sei nicht frei. Er gab eine begeisterte Schilderung von Sords Persönlichkeit. Sord habe jetzt 100 Straflinge des Justizhauses von Sing-Sing unter seine Arbeiterschaft aufgenommen und sie der Gesellschaft zurückerobert. Er sei bereit, seine Arbeit, seine Zeit und sein Vermögen zu opfern, wenn der Krieg nur einen Tag früher beendet werde. Weiter sprach der einzige weibliche Senator Americas, Frau Helen Ring-Robinson, welche erklärte, die Frauen, die das Leben geben, mühten gegen den Krieg arbeiten, der das Leben zerstört. Das Schlusswort hatte der bekannte norwegische Theologe Eugen Hansen, der die Überzeugung ausdrückte, daß Sords Friedensfahrt, wenn auch erst allmählich, doch auf die Kriegführenden wirken werde, sobald sie sehen werden, daß Amerika, Kormwegen, Schweden, Dänemark, die Schweiz, Spanien, Portugal und Holland nicht nur begeistert, sondern auch tätige Friedensfreunde seien.

Zum Tode Emmichs.

Ein Nachruf des stellvertretenden kommandierenden Generals des 10. Armeekorps.

W. T. B. Hannover, 22. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Dem heute morgen verschiedenen kommandierenden General des 10. Armeekorps, General v. Emmich, widmet der stellvertretende kommandierende General des 10. Armeekorps folgenden Nachruf:

„Gestern morgen 8 Uhr verschied nach längerem Leiden der kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie à la suite des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hann. Nr. 73), Ritter des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub, und anderen hohen Orden, Otto v. Emmich. Seit 2. Juni 1909 an der Spitze des 10. Armeekorps stehend, bereitete er in fünfjähriger rastloser Friedensarbeit sein Korps für die hohe Aufgabe des Krieges vor. Mit ihm ist ein treuer Diener seines kaiserlichen Herrn und des Vaterlandes, ein edler Mensch und tapferer Soldat, einer der Besten von uns geschieden. Der Name des Siegers von Tannenberg, des tapferen Führers des 10. Armeekorps in ungezählten Schlachten und Gefechten, bleibt für alle Zeit mit der Geschichte unseres Vaterlandes und Deeres eng verbunden. Er lebt aber auch unaussprechlich im Herzen seiner Soldaten fort, die mit Vertrauen und Liebe dem Führer folgten, der jede Gefahr und jede Entbehrung mit ihnen teilte und der durch sein persönliches Beispiel allen voranleuchtete. So wird die Persönlichkeit dieses hervorragenden Mannes fortwirken im 10. Armeekorps als das Vorbild eines preussischen Soldaten, wie er sein soll.“

Hannover, 22. Dezember 1915.

Im Namen der Besatzungsstruppen des 10. Armeekorps: Der stellvertretende kommandierende General v. Linde-Suden, General der Infanterie à la suite des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.“

Beileidskundgebungen zum Tode des Generals.

Dr. Berlin, 22. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jens. Wn.) Zu dem Tode des Generals v. Emmich wird noch aus Hannover gemeldet: Emmichs Tod kam vielen überraschend, denn es war nur wenigen bekannt, daß sich der General seit Mitte Oktober zur Erholung in Hannover aufhielt, wo er jetzt im 87. Lebensjahr gestorben ist. Der Tod ist durch Arierienverfallung herbeigeführt. Oft hatte der Generalarzt dem Korpsführer während des Feldzuges im letzten Sommer Schonung aufgelegt. Emmich erwiderte aber: „Es ist Krieg, da darf sich der Soldat nicht schonen.“ Der Kaiser hat General v. Emmich noch vor einiger Zeit in halbboller Weise ernannt, sich körperlich erst vollständig zu erholen, ehe er wieder zur Front ginge. Die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden erschienen mittags zur Beileidsbezeugung im Trauerhause. Der Magistrat der Stadt Hannover, deren Ehrenbürger Emmich war, wird in einer

Sonderstiftung über eine Trauerkundgebung beschließen. General v. Emmich wird am ersten Weihnachtstages auf dem Ehrenfriedhof in Stöcken bei Hannover seine letzte Ruhestätte finden, inmitten anderer gefallener Helden.

Zur nächsten Tagung des Reichstages.

Dr. Berlin, 22. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jens. Wn.) Der Reichstag tritt bekanntlich am 11. Januar zur Wiederaufnahme seiner Arbeit zusammen. Wie das „V. Z.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, wird der Hauptauschuß des Reichstages schon am 10. Januar, vormittags, und ebenso am 11. Januar, früh, vielleicht auch noch am 10. Jan., nachmittags tagen. Man hofft, daß der Auschuß in diesen Sitzungen mit seinen Arbeiten zu Ende kommen wird, damit die Vollversammlung des Reichstages Material für ihre Sitzungen erhält. Es besteht die Absicht, im Laufe der Januarwoche bis zum 15. Januar die Arbeiten des Plenums zu erledigen. Man möchte nicht gern mit dem preussischen Landtag kollidieren, der bekanntlich am 13. Januar zusammentritt und vermutlich sich bereits am 14. Januar wieder auf eine Zeit vertagen wird, um abzuwarten, bis der Reichstag mit seinen Verhandlungen zu Ende gekommen sein wird.

Die Herabsetzung der Altersrentengrenze.

Der Reichshaushaltsauschuß hat bekanntlich mit allen gegen einige konervative Stimmen eine Entschließung angenommen, durch die die verbündeten Regierungen aufgefordert werden, die Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen. Dazu schreibt man uns noch: Die verbündeten Regierungen hatten, wie bekannt, eine Denkschrift vorgelegt, in der sie sich gegen die Herabsetzung bei Erlass der Reichsversicherungsordnung in Aussicht gestellte Herabsetzung wandten und diese Haltung besonders mit der ungünstigen finanziellen Lage begründeten. Diese letztere läßt sich so freilich nicht bestritten; aber die Kommission ging von der Erwägung aus, daß die geringe Herausgabe — es wird sich höchstens um 2½ Millionen handeln — unmöglich dazu führen könne, diese leider damals nicht zustande gekommene Herabsetzung der Altersgrenze nun erneut wieder hinauszuschieben. Hat sich doch auch herausgestellt, daß die regierungsseitig vorgenommenen Berechnungen über die Belastung des Reichs durch die Altersrenten enorm übertrieben waren, und daß jedenfalls mit der ursprünglichen Belastung des Reichs durch die Herabsetzung der Altersgrenze von 9 Millionen jährlich keinesfalls zu rechnen ist, daß die Belastung vielmehr nur einen Bruchteil dieser Summe betragen wird. Es kommt hinzu, daß es erwünscht sein muß, die volle Invalidisierung der im Alter von über 65 Jahren stehenden Arbeiter tunlichst zu verhindern, da infolge der Verluste des Kriegs ohnehin sehr viele Arbeitskräfte fehlen werden. Da diese älteren Arbeitskräfte natürlich keinen vollen Arbeitslohn mehr verdienen können, so würde ohne den Zuschuß der Altersrente bei ihnen die Neigung, sich invalidisieren zu lassen, sehr stark werden. Dieser Entwidlung muß entgegen gewirkt werden. Im übrigen geht die Gesetzgebung anderer Staaten für die Gewährung der Altersrente zum Teil noch tiefer herab, bis zum 60. Lebensjahr. Die endliche Einlösung des Versprechens der Regierung erweist sich demnach trotz der ungünstigen Finanzlage als eine zwingende Notwendigkeit.

Die kommende Steuerlast.

Am Montag, bei der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfs über die Sicherung der Kriegsgewinnsteuer, hat der Reichsschatzsekretär auf die außerordentlich hohe Steuerlast hingewiesen, die der Bürger des Deutschen Reichs nach dem Kriege zu tragen haben wird. Mit Rücksicht darauf ist es, wie wir mitteilen können, gegenwärtig eigentlich müßig, die Weitererhebung des Wehrbeitrags zu erörtern. Sofort kann darüber nicht entschieden werden, ob oder später der Wehrbeitrag wiederum erhoben werden kann, ist sehr fraglich, und zwar deshalb, weil die übrigen Steuern so hoch sein werden, daß man nicht noch den Wehrbeitrag ihnen wird hinzufügen können. Außerdem aber dürfte alsdann von den Bundesstaaten mit Rücksicht auf ihre Landessteuern Widerspruch gegen eine Weitererhebung des Wehrbeitrags laut werden.

Zur Fleischfrage.

Wie wir hören, haben sich in der letzten Zeit bei den Erörterungen darüber, ob für das ganze Deutsche Reich Höchstpreise für Fleischwaren einzuführen seien, immer mehr Schwierigkeiten herausgestellt. Es ist infolgedessen fraglich geworden, ob der Bundesrat solche Höchstpreise festsetzen wird. Man dürfte auch diese Maßregel den Gemeinden überlassen; so zwar, daß den Gemeinden nahegelegt wird, von der Maßregel Gebrauch zu machen. In den Hintergrund getreten ist die Festsetzung von Höchstpreisen für Rindfleisch. Die Einführung von Fleischkarten endlich dürfte kaum erfolgen. Die Bedenken gegen sie sind, je mehr man sich mit dieser Maßnahme befaßt, desto größer geworden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Herzog Albrecht von Württemberg, der sich als Armeeführer an der Westfront während des Krieges in den furchtbaren Kämpfen unserer Armeen erworb, vollendet am 23. Dezember d. J. das 50. Lebensjahr. Er ist 1865 als ältester Sohn des Herzogs Philipp Albrecht von Württemberg geboren und war bis zum Beginn des Krieges kommandierender General. Am 23. August d. J. trug er bei Ruchbäumen mit seiner Armee einen glänzenden Sieg davon. Mit dem württembergischen Lande vereinigt sich das ganze deutsche Volk zu herzlichem Glück- und Segenswünschen für den bewährten Heerführer.

* Neue Verordnungen über den Verkehr mit Futtermitteln. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die die Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 28. Juni 1915 auf folgende weitere Futtermittel ausgedehnt wird: 1. Getreiden und Hülsenfrüchten, die für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind, Gemenge von Gerste mit Hülsenfrüchten, 2. Abfälle der Dampfmüllerei, 3. Rindmüll (entgiftet), 4. Futter, das durch Verabreichung des Weidetrantes als Futtermittel hergestellt wird.

* Das Einjährigengeld der Volksschullehrer. Die berechtigten Volksschullehrer dürfen das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährigengeld-Dienst ihren Schülern dann ausstellen, wenn diese das 17. Lebensjahr vollendet haben. Jetzt hat der Kaiser auf einen Bericht des Reichsanwaltes des Innern genehmigt, daß diese Zeugnisse auch dann erteilt werden können, wenn die jungen Leute bei ihrem Eintritt in den Seeresdienst das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.

* Gesellschaft für soziale Reform. Der Vorstand der Gesellschaft für soziale Reform hat sich in einer jüngst abgehaltenen Sitzung mit der Überleitung der Kriegsverhältnisse in die Friedenszeit beschäftigt und dabei, wie die „Soziale Praxis“ berichtet, als nächste praktische Aufgaben der Gesellschaft folgende ins Auge gefaßt: 1. Beschäftigung der Arbeitervermittlung für die heimkehrenden Krieger und Kriegsverwundeten. 2. Vorbereitungen für ein neuzeitliches soziales Arbeits- und Organisationsrecht einschließlich des Tarifvertrags und Einigungsvereins. 3. Heimarbeitseinschreibung, im besonderen Hinblick auf die Mindestlöhne. 4. Sozialpolitische Gegenstandsgegenstände in künftigen Friedens- und Handelsverträgen. — Ferner beschloß der Vorstand, eine Eingabe an Bundesrat und Reichstag wegen der Herabsetzung der Altersgrenze in der Arbeiterversicherung zu richten.

— Deutsche Lehrer für die Türkei. Eine größere Anzahl Lehrer aus allen Teilen Deutschlands ist nunmehr in den türkischen Schuldienst zur Unterrichtsverteilung an höheren Lehranstalten berufen und zunächst für drei Jahre verpflichtet worden. Durch diese Maßnahmen im Zusammenhang mit den in Deutschland jetzt an zahlreichen Orten stattfindenden Unterrichtsfürsorge in türkischer Sprache, Geschichte und Volkswirtschaft haben sich bereits engere wechselseitige Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland an, die von wesentlichem Einfluß auf den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr sein werden und nach dem Kriege auch den Touristenverkehr anziehen dürften. Nach ungefähren Berechnungen hat Italien aus dem deutschen Vergütungsverkehr jährlich etwa 80 bis 100 Millionen Mark zugeflossen. Nimmt man an, daß sich künftighin ein Teil dieses Verkehrs nach dem an landschaftlichen Schönheiten reichen Orient wenden wird, so läßt sich mit einer Summe von etwa 40 bis 50 Millionen Mark allein aus dem deutschen Fremdenverkehr rechnen. Gute und bequeme Bahnverbindungen werden mitwirken müssen, die Verkehrsentwicklung nach dieser Richtung hin zu fördern.

— Die Beschäftigung von Kriegsbefähigten. Im Hinblick auf die vorhandene reichliche Arbeitslosigkeit vollzieht sich die Unterbringung von Kriegsbefähigten in den verschiedenen Zweigen der wirtschaftlichen Tätigkeit in sehr günstiger Weise. Die Arbeitsnachweise sind stets in der Lage, gute Stellen zu besetzen und sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie und dem Handwerk werden die Stellenfuchenden gern aufgenommen. Die größeren industriellen Werke stellen auch in ihre Beamtenschaft Kriegsbefähigte ein.

* Versorgung für Bauarbeiten. Auf Anregung der zuständigen Zentralbehörden werden, wie die „N. pol. Korresp.“ mitteilt, die Stadtverwaltungen in ihren Maßnahmen bei der Bemessung der erforderlichen Geldmittel für die Durchführung der Anforderungen der städtischen Verwaltung ansehnliche Beiträge zur Verfügung halten für Bauausführungen und sonstige Zwecke, um zu gegebener Zeit Kriegsteilnehmern lohnende Arbeitsgelegenheit verschaffen zu können.

apc. Deutsches Reichland. Die Kultivierung von Obständen hat in diesem Jahre ganz bedeutende Fortschritte gemacht und damit werden erhebliche Flächen für den Anbau entstehen. Im Kreise Medlinghausen sind mit einem Kostenaufwand von 400 000 M. etwa 4000 Morgen Gelände nutzbar gemacht worden, die sich für den Anbau von Getreide, Rüben und Kartoffeln eignen. Die ersten Versuche haben die besten Ergebnisse geliefert. Im Kreise Dornburg wird in der Gemarkung Otter eine umfangreiche Fläche an Heide- und Moorland zu fruchtbarem Acker- und Wieseland für die Frühjahrsbefruchtung aufgearbeitet; ebenso kürzlich im Königsmoor die Urbarmachung der Obstände fort, so daß bereits beträchtliche Strecken zum Anbau hergestellt sind. In den nächsten Zeit wird auch das Holländer Moor in Angriff genommen werden, so daß nach im Laufe des nächsten Jahres die Bestellung erfolgen kann.

— Die sofortige Ausgabe einer Kriegsbefähigten über eines anderen Kriegsbefähigten an sämtliche Kriegsinvalide hat der Deutsche Industrie- und Handelsverband, Dresden, beim preussischen und kaiserlichen Kriegsministerium beantragt. In der Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß für die Wiederunterbringung der Kriegsinvaliden im Erwerbsleben namentlich in gewissen, auf den Verkehr mit dem Publikum angewiesenen Berufen, wie Kellner, Reisende, Verkäufer usw., das Fehlen eines Kennzeichens für ihre Eigenschaft als Kriegsinvalide nach den bisherigen Erfahrungen des Verbandes bei der Arbeitsbeschaffung nachteilig ist und daß die wünschenswerte Rücksichtnahme auf die im Felde erlittenen Verwundungen oder Gesundheitsbeschädigungen der Kriegsinvaliden an den Arbeitsstellen nur dann gesichert erscheint, wenn deren Kriegsteilnahmeeigenschaft jedermann erkennbar ist.

Heer und Flotte.

* Personal-Veränderungen. Flakamp (Wiesbaden), Wismar, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 240, zum Leut. der Ref. des Trains befördert. * Schnäbder, Leut. der Ref. des Inf.-Regt. Nr. 80 (Hann.), jetzt im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 233, zum Oberleut. befördert. * Werten, Fährt. im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Leut. vorläufig ohne Patent, befördert. * Demald (Münster a. d. Lippe), beim Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Leut. der Ref. befördert. * Klingender, Unteroff. im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Fährt. befördert. * Dentsch, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 3, zum Hauptm. befördert. * Niemeyer, Oberst a. D., zuletzt Kom. des Landw.-Bes. Bielefeld, jetzt Leut. Kom. desselben Landw.-Bes., für die fernere Kriegsbauer zur Disp. gestellt. * Peters, Offizier, in der 1. Ers.-Abt. des Feldart.-Regt. Nr. 68, zum Leut. der Ref. des betr. Regts. befördert. * Seeliger (Graumshewig), Feldw.-Leut. in der 3. Landw.-Abt. des 10. Armeekorps, zum Leut. der Ref. des Inf.-Regt. Nr. 6 ernannt. * Reub, Feldw.-Leut. (Oberleutnant), im Landw.-Inf.-Bat. Oberleutnant (18. J.), zum Leut. der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. ernannt. * Schmidt-Brange, Fährt., Rödel, Ottmann, Weniger, Sed, Pink, Gabe, Seegel, Goebler, Zoel, Schneider, Fährt. im Inf.-Regt. Nr. 88, zu Leut., vorläufig ohne Patent, befördert.

Schicksaliges Militärjubiläum. General der Infanterie Max Vogel von Falkenstein auf Dolsch, Kreis Scrau, feiert am Donnerstag sein 60jähriges Militärjubiläum. Als Sohn des aus dem Krieg 1806 bekannten Generals der Infanterie Vogel v. Falkenstein am 29. April 1830 in Berlin geboren, trat er am 23. Dezember 1855 als Fahnenjunker in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 9 in Berlin ein, in dem er am 22. Dezember 1857 Offizier wurde. Am 1. Juli 1860 in das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 in Koblenz versetzt, erwarb er sich 1864 als Adjutant beim Oberkommando der verbündeten Armeen bei Düppel den Roten-Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. Hieran war er Adjutant der zweiten zusammengeführten Infanteriebrigade in den Elberzöggen. Er machte im Krieg 1866 die Gefechte bei Odenbach und Lüttgen mit und erhielt den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. Beim Ausbruch des Krieges 1870/71 wurde er zunächst

Adjutant bei seinem Vater als Gouverneur der deutschen Küstenlande und hierauf am 5. Dezember 1870 Adjutant der 14. Infanterie-Division. Er machte die Belagerung von Metz und die Gefechte bei Rocroi, Maritz, Toul und Châlons mit und erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unter Beförderung zum General der Infanterie wurde der Jubilar am 2. Januar 1898 zum kommandierenden General des 8. Armee-Korps in Koblenz und am 11. April 1897 zum Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspekteur der Festungen ernannt. Unter Ernennung zum Chef des 2. Elbflüßigen Pionierbataillons Nr. 19 trat er am 24. Mai 1898 in den Ruhestand über. Auf Vorschlag des alten und des befehligten Grundbesitzes im Landhofsbezirk Niederlaunitz mit Rottbus wurde er am 19. November 1907 in das Herrenhaus berufen.

Der Untergang des kleinen Kreuzers „Bremen“. Nur wenige Kreuzer haben eine so lebhafte und erfolgreiche Auslandstätigkeit aufzuweisen, als „Bremen“. Ein volles Jahrzehnt hindurch hat der Kreuzer die deutsche Flagge über den Ozean getragen. In dieser langen Spanne Zeit hat er mit Ausnahme einer kurzen Entsendung nach Westafrika immer in amerikanischen Gewässern gekreuzt und meist allein die Interessen der Deutschen in Ost- und Westamerika nachdrücklich vertreten. Nach New York und Vespasalis, nach Rio de Janeiro, Buenos Aires, Montevideo, Santos und Veracruz sowie nach zahlreichen anderen Häfen brachte er die schwarz-weiße Flagge, die stets mit dem Namen von unseren dort wohnenden Landsleuten begrüßt wurde. Nach der ersten im Sommer 1904 erfolgten Indienststellung fuhr der kleine Kreuzer „Bremen“ von der Heimat aus zunächst nach Rio de Janeiro, um bald darauf der aus den Schiffen „Bismarck“, „Pallas“ und „Panther“ bestehenden Kreuzerdivision beizutreten. Nach Auflösung der Division blieb „Bremen“ allein zurück, um den ankommenden Stationsdienst, zuweilen mit Unterstützung der deutschen Schiffe, auf den ost- und westamerikanischen Stationen wahrzunehmen. Auch zu der Jubiläumsschiffahrt, an der Janssen und an den anschließenden 100-jährigen Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten beteiligten Festlichkeiten nahm der Kreuzer teil. Im Frühjahr 1912 trat er in die vom Admiral v. Heiden-Balsowitz geführte Kreuzerdivision ein, die mit großen Ehren in Amerika empfangen wurde. Wiederholt mußte „Bremen“ nach Haiti gehen, um die dort gefährdeten deutschen Interessen dort zu schützen. Die gewaltige Pest einer Seereise von 21 000 Meilen legte „Bremen“ an den Tag, als sie im November zur Dampfung eines Eingeborenenaufstandes in Liberia (Westafrika) erforderlich wurde. Gemeinsam mit den Kanonenbooten „Panther“ und „Eber“ konnte „Bremen“ schnell den Aufstand niederschlagen und nach wenigen Wochen die Rückfahrt nach Ostamerika antreten. Nach weiterer erfolgreicher Tätigkeit in Ostafrika mußte „Bremen“ vor zwei Jahren an die Westküste denken, die, nachdem der kleine Kreuzer „Bismarck“ zur Wahrung einer Expedition nach Westafrika ausgetrieben wurde. Durch eine Reihe von Festlichkeiten bereicherte die Stadt Bremen den Heimgekehrten im März 1914 einen überaus herrlichen Empfang.

Zur Lage des Arbeitsmarktes.

Nach dem vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband erstatteten Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Ost- und Westfalen und Württemberg im November haben sich im allgemeinen auf dem Arbeitsmarkt gegenüber dem Vormonat die Verhältnisse nicht geändert. Es herrscht eine sehr starke Nachfrage nach Facharbeitern in allen Branchen, die aber nur in einzelnen Fällen befriedigt werden konnte. Nur die Nachfrage nach Schreibern konnte einigermaßen gedeckt werden. Der Mangel an Arbeitskräften führte seitens des Verbandes zu eingehenden Verhandlungen mit dem stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps über den Ersatz von kriegsverwendungsfähigen Arbeitern durch garrisonverwendungsfähige und arbeitsverwendungsfähige Arbeiter aus den Ersatztruppenteilen. Der Erfolg der mit dem stellvertretenden Generalkommando getroffenen Vereinbarungen über den Wechsel der offenen Stellen und der auf Grund der Meldungen bei den Ersatztruppenteilen zugewiesenen Ersatzkräfte wird abzuwarten sein. Zur Abstellung des Mangels an Facharbeitern für das Handwerk und für die kleinen Betriebe ist seitens der Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt, ein gemeinsames Gefangenenerlager einzurichten. Die Einkufung dürfte voraussichtlich Anfang Januar in Betrieb genommen werden. Dem städtischen Arbeitsamt in Frankfurt a. M. wird hierbei die Aufgabe der Verteilung an die Arbeitsgeber obliegen. Über die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Berufen ist noch folgendes hervorzuheben: Infolge des eingetretenen Frostes waren teilweise Wasser und Weizenbinder außer Arbeit. Von großem Einfluß auf den Arbeitsmarkt ist jedoch die Beschäftigungslosigkeit nicht gewesen, da das Baugewerbe fast überall vollständig ruht. Die Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt sind im allgemeinen durch die Gefangenen- und Ausländerbeschäftigung zufriedenstellend. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt machte sich ein verstärktes Angebot von Dienstboten bemerkbar, es meldeten sich namentlich viele Mädchen von auswärts. Im Gegensatz zu Friedenszeiten übersteigt das Angebot von Dienstboten die offenen Stellen. Das verstärkte Angebot ist sowohl auf das Zurückströmen aus den Ost- und Westfalen als auch auf die allgemeine Einschränkung der Dienstbotenhaltung zurückzuführen. Die Herrschaften, Gasthöfe, Häuser und dergleichen scheinen sich vielfach mit Monatsfrauen, so daß an diesen teilweise Mangel herrscht. In der weiblichen gewerblichen Abteilung des städtischen Arbeitsamtes Frankfurt a. M. war der Andrang von Stelleninhabern für Web- und Färbereibetriebe stärker als im Vormonat. Auch Heimarbeiterrinnen meldeten sich in größerer Zahl. Ungünstig war der Arbeitsmarkt namentlich für Heimarbeiterrinnen. Auch fehlte es vielfach an Beschäftigung für solche Frauen, die infolge häuslicher Verhältnisse nicht in der Lage sind, eine ganztägige Arbeit anzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein landwirtschaftlicher Unterrichtskursus für Kriegsbeschädigte.

Auf Beschluß des Vorstands der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden findet demnächst in Wiesbaden ein landwirtschaftlicher Lehrkursus für Kriegsbeschädigte statt. Der Teilnahme berechtigt ist jeder Kriegsbeschädigte, einzeln, ob er von Haus aus Landwirt ist oder sich erst in Zukunft in der Landwirtschaft beschäftigen will. Auch Kriegsbeschädigte, die bereits aus dem Heeresdienst entlassen sind, oder solche, die sich außerhalb von Wiesbaden in Lazarettbehandlung befinden, können an dem Kursus teilnehmen. Letztere werden auf ihren Wunsch mit Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps nach Wiesbaden übergeführt. Der Kursus beginnt voraussichtlich am 10. Januar 1916 und wird regelmäßig an den Wochentagen nachmittags von 2 bis 6 Uhr oder von 8 bis 10 Uhr in der Mittelschule an der Luisenstraße abgehalten. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Unterrichtet wird hauptsächlich in folgenden Fächern: Acker- und Pflanzenbau, Tierzucht, Betriebslehre, Deutsch, landwirtschaftliches Rechnen, Bürger- und Rechtskunde. Die Leitung des Kursus liegt in Händen des Beamten der Landwirtschaftskammer, Leutnant d. R. Kurandt (Wiesbaden).

Anmeldungen sind umgehend an die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu richten.

Ein Rauchverbot für die Jugendlichen

Wurde vom bayerischen Kultusministerium erlassen. Die Verfügung geht davon aus, daß insbesondere das Zigarettenrauchen bei der heranwachsenden Jugend während der Kriegszeit einen beträchtlichen Umfang angenommen hat. Am meisten scheint ihm die der Volkshauptschule entworfene Jugend im Alter von 13 bis 18 Jahren ergeben zu sein. Die Verfügung macht dann weiter auf die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Nachteile, wie letztere sich deutlich durch das Ergebnis militärischer Musterungen zeigen, aufmerksam. Auch müsse das Tabak- und Zigarettenrauchen jugendlicher, noch im Erziehungsalter stehender Personen als ein grober Verstoß gegen die öffentliche Sittlichkeit und Ordnung gerade unter den jetzigen Zeitverhältnissen angesehen werden. Nachdem darauf hingewiesen worden ist, daß bereits entsprechende Anordnungen hinsichtlich der Schüler der höheren Lehranstalten und verwandter Unterrichtsanstalten erlassen worden sind, heißt es: „Für die gesamte völkische und fortbildungspflichtige Jugend wird hiermit das Tabak- und Zigarettenrauchen von Schulaufsicht wegen verboten. Die Schulpflichtigen, mit der Handhabung der Schulpflicht betrauten Lehrpersonen und Schulaufsichtsbehörden werden angewiesen, die Beachtung dieses Verbots mit allen Mitteln der Schulpflicht nachdrücklich durchzusetzen.“ In den Schulausführungen werden Eltern und Vormünder, die Geistlichkeit, Dienst- und Lehrpersonen, Arbeitgeber, Vorsteher von Jugendvereinen und alle sonstigen Personen, die an der Erziehung der jugendlichen Personen beteiligt sind, um ihre Mitwirkung zur Durchführung des Verbots ersucht. Die Schulaufsichtsbehörden werden veranlaßt, sich zunächst mit Inhabern von Geschäften, die sich mit dem Verkauf von Rauchmitteln befassen, ins Benehmen zu setzen, damit diese sich entschließen können, Tabak, Zigaretten und Zigarren an jugendliche Personen nicht abzugeben. Die Polizeibehörde in München stellt, nach den „M. R. N.“, in Aussicht, beim Vollzug des Rauchverbots durch die Schulpflichtigen mitzuhelfen, so weit dies die Bestimmungen des Polizeistrafgesetzbuchs möglich machen.

Mehr Rücksicht auf die Kriegsangehörigen.

Schon vor Ausbruch des Krieges konnte man eine ständig sich steigende Zunahme der Frauenerwerbsarbeit in einer statistischen Anzahl von Berufen beobachten. Und in den vergangenen 18 Kriegsmontaten ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen unheimlich gewachsen, nicht so sehr aus dem freien Willen der Arbeitenden, ihrem Leben durch ernste Berufsarbeit einen Inhalt geben zu wollen, sondern zumeist unter dem harten Zwang der Not. Hunderttausende von fleißigen Ehemännern und Familienvätern stehen im Feld, und wenn auch für ihre Lieben bis zu einem gewissen Grad gesorgt ist, so reichen die staatlichen und städtischen Unterstützungen, in welcher Höhe sie auch gegeben werden mögen, doch bei weitem nicht hin, um bei den ungeheuer gestiegenen Preisen für nahezu alle Gegenstände des täglichen Bedarfs diesen auch nur in den bescheidensten Formen decken zu können. Die zurückgebliebenen Frauen sehen sich also, falls sie lediglich auf die Kriegsunterstützungen angewiesen sind, gezwungen, hinzuwirken, und die vielen Väter in allen Gewerben machen es ihnen auch verhältnismäßig leicht, eine angemessene lohnende Arbeit zu finden, die sie vor Not und Sorgen schützt. . . . sollte man meinen.

Leider aber liegen die Dinge nicht ganz so hell, wie es den Anschein hat. Die Kriegerfrau oder Kriegerwitwe, die für ein paar hungrige Mäuler daheim zu sorgen hat, ist durchaus nicht eine so willkommene Arbeitnehmerin, als man gemeinhin annimmt, und wird gar oft von der unverheirateten, jugendkräftigen Arbeiterin, die sich noch nicht mit Familien Sorgen befassen hat, aus dem Felde geschlagen. Der Grund dafür, der uns vor dem Krieg tagtäglich aus zahlreichen Anzeigen in den Tagesblättern entgegenschlug, nach dem vorwiegend unverheiratete Leute ohne Familie als Arbeiter, Gärtner, Krücker, Kaufmännische und gewerbliche Angestellte usw. gesucht wurden, ist leider auch auf die Kriegsverhältnisse übertragen worden. Viele Arbeitgeber ziehen es vor, unverheiratete weibliche Arbeitskräfte ohne Anhang einzustellen, weil sie befürchten, daß unter der doppelten Last der Berufsarbeit und der Mutter- und Hausfrauen Sorgen, die trotz aller Kinderhorte, Schulpflichtungen, Kindergärten, Volkshäuser usw. nicht völlig gekannt werden können, die zu leistende Arbeit notwendig leiden muß, daß die arbeitenden Mütter und Ehefrauen allein schon infolge ihrer hinter ihnen verlassenen unverheirateten Schwestern natürlich häufig etwas zurückbleibenden körperlichen Tüchtigkeit eine vollwertige Leistung nicht zustande bringen, und weil es deshalb unkaufmännisch sei, derartige Arbeitskräfte zu verpflichten.

So ganz kaufmännisch ist es ja nun vielleicht wirklich nicht. Aber darauf kommt es auch heute nicht an, wo es in erster Linie gilt, den Kriegerfrauen und -witwen zur Kräftigung und Aufrechterhaltung ihrer Existenz und der ihrer Familie beizustehen. Die beste und wertvollste Hilfe aber gewähren wir bekanntlich dann dem Hilfesuchenden, wenn wir ihm seinen Kräften und Fähigkeiten angemessene, lohnende Arbeit bieten, damit er den mancherlei Verpflichtungen, die ihm die Zeit auferlegt, gerecht werden kann. In derselben Lage wie die Kriegerfrauen und -witwen befinden sich, was nicht zu vergessen ist, auch eine Anzahl älterer und jüngerer unverheirateter Frauen, die an Stelle der ins Feld gezogenen oder gefallenen Brüder, alte, arbeitsunfähige Eltern oder unmündige Geschwister zu unterstützen haben. Auch ihnen soll und muß, wie der Frauen und Witwen unserer Helden, der schwere Weg geebnet werden. Die einfachste Pflicht der Dankbarkeit, deren sich keiner, der sie mit zu erfüllen in der Lage ist, entziehen darf, gebietet es. Freilich soll in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, daß eine Anzahl Frauen und Mädchen zu ernster Berufsarbeit leider nicht fähig sind, weil sie nichts gelernt haben. Aber abgesehen hiervon ist es Pflicht jedes Arbeitgebers, der Frauen beschäftigt, in erster Linie denjenigen, die an Stelle ihrer im Feld stehenden männlichen Angehörigen die Sorgen um den Unterhalt der Familie auf ihre Schultern genommen haben, nach Möglichkeit zu einem sicheren und auskömmlichen Erwerb zu verhelfen.

Die versteuerte Ehelosigkeit.

Eine Neuerscheinung auf dem Gebiet der Steuerwesen ist die Besteuerung der Ehelosigkeit nicht, erfreut sich doch das Fürstentum Neuchâtel schon seit Jahren einer Junggesellensteuer, deren Ertragnisse wohl den

gehögten Erwartungen im großen und ganzen entsprechen müssen, da man sie sonst sicherlich wieder aufgehoben hätte. Vor kurzem hat nun auch die Stadt Oshah in Sachsen eine Steuer eingeführt, die den hartgepöhlten Oshaher Junggesellen ihre gegen die mancherlei Listen und Ränke liebeständiger weiblicher Wesen mit fähiger Überlegung hartnäckig verteidigte Freiheit wenigstens insofern ein wenig verbittern will, als sie ihnen dafür eine nach dem Einkommen und Vermögen abgestufte Steuer in verhältnismäßig geringer Summe zum Besten der Allgemeinheit entzieht. Doch damit nicht genug: Die Oshaher haben gleich reine Bahn gemacht und neben den Junggesellen auch die nicht unter die Haube gekommenen Schönen der Stadt zu den gleichen Steuerbeiträgen veranlagt. Jedes männliche oder weibliche Wesen in Oshah, das das 20. Lebensjahr erreicht hat und sich nicht dazu entschließen konnte, eine Familie zu begründen, muß diese Abneigung gegen Pottöffel und Haube fortan in barem Geld bezahlen. Die Sätze sind, wie schon erwähnt, mäßig, viel zu mäßig, was die Junggesellen anlangt. Bei 1800 M. Einkommen (unterste Grenze) sind 4.06 M., bei 2400 M. sind 5.15 M., bei 4000 M. 23.62 M., bei 6300 M. 67.50 M., bei 10 000 M. 129.20 M. um zu bezahlen; für Kriegsteilnehmer sind besondere Ermäßigungen vorgesehen.

Es ist eigentlich überflüssig, über die Berechtigung, die einer Besteuerung der Ehelosigkeit innewohnt, viele Worte zu verlieren. Aber natürlich werden die von der Steuer Betroffenen, wie das in derartigen Fällen nun einmal Brauch zu sein pflegt, nicht ganz mit dieser für sie wenig erfreulichen Änderung der Zahlen auf ihrem Steuerzettel einverstanden sein. Wenn man schließlich im Hinblick auf das bewährte Beispiel in Neuchâtel, von der Junggesellensteuer nicht mehr so viel Aufhebens macht, so wird doch die Besteuerung der alten Mädchen als eine Ungerechtigkeit angesehen werden. Die Männer, die ihr Einkommen nicht mit einer Familie teilen, sondern allein alles genießen wollen, müssen dafür gezwungen werden, mehr als die Verheirateten an Steuern aufzubringen, um diesen so indirekt die größere Last des Lebens, die sie bereitwillig auf ihre Schultern genommen haben, tragen zu helfen. Wer sich mit den Sorgen eines Familienvaters nicht beschweren will, mag wenigstens dafür ein gewisses Opfer bringen. Aber die versteuerten Jungfrauen! Sichtlich ist die Zahl der Junggesellen, die unverheiratet geblieben sind, lediglich um ein freieres, bequemes, genügsames und sorgenloses Leben führen zu können, ganz erheblich größer als die Zahl der aus traktiertem Egoismus ledig gebliebenen Mädchen. Für eine Jungfrauensteuer könnten wir uns daher nicht entschließen, wohl aber für eine kräftige Junggesellensteuer, die bedeutend über die Oshaher Sätze hinausgehen müßte, wenn sie sozial ausgleichend wirken soll.

M. M.

— **Kriegsauszeichnungen.** Der Leutnant d. R. Bach aus Wiesbaden, der sich als Fliegeroffizier bei der Abwehr des feindlichen Fliegerangriffs auf Mülheim i. B. besonders ausgezeichnet hat, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: der Leutnant d. R. im Pionier-Regiment Nr. 25 Hermann Stein und der Gefreite im Landwehr-Regiment Nr. 80 Karl Scherer aus Erbenheim sowie der Landwehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80 Georg Wohl aus Wiesbaden.

— **Kinderspenden.** Die Sammelstelle für Kinderspenden Franzplatz 5 zum Besten des Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder, E. V., erfreut sich reger Unterstützung. Mit kindlichem Stolz bringen die kleinen Geber ihre Geldspenden und nehmen freudestrahelnd das hübsche Erinnerungsblatt in Empfang, das ihnen zum Dank überreicht wird. Es ist wünschenswert, daß noch recht viele Eltern ihre Kinder veranlassen, mitzuhelfen, arme Kinder vor Hunger zu schützen.

— **Die Preussische Verlustliste Nr. 410** liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 242 und der Marine-Verlustliste Nr. 80 in der Tagblattschalterhalle (Ausgangsschalter links) sowie in der Zweigstelle Wilmersdorf 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 118, der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118, 223 und 224 sowie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118.

— **Weihnachtsfeier im Soldatenheim.** Im Soldatenheim, Mainzer Straße 25, fand am Dienstag eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier statt. Chorleiter Herrhard vom Königlichen Theater sang den überaus zahlreich erschienenen Soldaten Weihnachtslieder, worauf alle zusammen „Stille Nacht, heilige Nacht“ anstimmten. Baron von der Hopp las ein feierliches Weihnachtskriegsgebet vor und dann ging es an die Bescherung. Auf langen Tischen waren die Gaben hübsch aufgebaut, mit Tannengrün dekoriert, vom strahlenden Lichterkranz beleuchtet. Die Leiterin des Heims, Frau Kuer von Herrenkloster, hatte für alles gesorgt und mit unendlicher Mühe und Liebe mit Hilfe ihrer Damen das Ganze so hübsch als möglich hergerichtet. Die reich besetzten Festtafeln hatten blanke Augen, als sie mit geschwollenen Tränen und gestillten Mägen abgingen. Es hatten sich auch sonst zahlreiche Gäste eingeladen, um der Bescherung beizuwohnen. Auch die Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe war erschienen und freute sich über das Treiben im gemütlichen Heim.

— **Mehr als 1000 M. für eine Kuh!** Welche abenteuerlichen Preise in der Zeit der hohen Fleischpreise oft für Schlachttiere bezahlt werden, hat sich dieser Tage wieder in Erbenheim erwiesen. Der dortige Metzgermeister Peter Stein schlachtete eine Kuh aus dem Stall des Domänenpächters Heinrich Weber vom Hofgut Nechtelsdau, für die er nicht weniger als 1015 M. bezahlt hatte. Selbstverständlich handelte es sich hier um ein besonders gut gemästetes Tier.

— **Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.** Das Thalia-Theater veranstaltet heute nachmittags von 4 bis 6½ Uhr eine zweite Jugend-Vorstellung, in welcher außer Weihnachtsbildern, Kriegsaufnahmen und lustigen Filmen hochinteressante Aufnahmen von Kapitän Kleinschmidt's Polarjagden vorgeführt werden. In der Abendvorstellung von 8½ Uhr ab tritt der beliebte Berliner Komiker Paul Heidemann in dem tollen Schwank „Ein Wiener in Berlin“ auf.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Erbenheim, 21. Dez.** Wegen Blutschande wurde ein fleißiger Tagelöhner verhaftet und ins Gefängnis nach Wiesbaden übergeführt.

— **Doppheim, 21. Dez.** Um dem Kartoffelmangel, der sich hier allmählich fühlbar macht, beizutreten, wurde eine fleißige Gemeindevorstellung einige Waggons gute Industrie-Speisefertigkeiten angekauft, die sie zum Preise von 2.80 M. für den Zentner abgibt. — Wie alljährlich, so fand auch am letzten Sonntag wieder in der Kirche die Weihnachtsfeier und Bescherung für die Kinder der Kleinkinderschule statt. Daran anschließend wurde auch noch eine Bescherung für bedürftige Kriegskinder veranstaltet. Durch viele Spenden war es einer Anzahl fleißiger Damen möglich geworden, über 200 Kinder zu beschenken. Die Gaben bestanden u. a. aus dem in praktischen, in wochenlangem fleißiger Arbeit von den Damen selbst angefertigten hübschen

Bedürfnissegegenständen, die den Kindern große Freude bereiteten. — Aus der letzten Gemeindevorvertretung ist folgendes zu berichten: Seit der vorigen Sitzung sind weitere sieben Kriegsteilnehmer gefallen, deren Andenken ehrend gedacht wird. Damit ist die Zahl der aus unserem Orte Gefallenen auf 64 gestiegen, soweit deren Tod amtlich bekannt geworden ist. An die im Felde stehenden Gemeindevorordneten sind Weihnachtsgeldsposte von ihren dahier gebliebenen Kollegen gesandt worden. Gegen das Ortsstatut über die Kanalisation des Gemarkungsteils, der an das Wiesbadener Kanalsystem angeschlossen wird, sind keine Einwendungen erhoben worden und wird das Statut demzufolge genehmigt. Bei der im Anfang des kommenden Jahres vorzunehmenden Ergänzungswahl für die Gemeindevorstellung soll die alte Wählerliste von der letzten Wahl vor zwei Jahren zugrunde gelegt werden. Auch geht von bürgerlicher Seite aus der Wunsch dahin, daß die Wiederwahl der auscheidenden Vertreter befürwortet werden soll. Um der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich bei den hohen Rohlpfpreisen mit billigerem Brennholz versorgen zu können, wurde beschloßen, entsprechend mehr Holz fällen zu lassen. Kürzlich wurde an die unterstützungsbedürftigen Kriegerfamilien schon einmal Holz abgegeben. Der Sohn der Gemeindegeldhüter wurde um 20 Pf. täglich aufgebessert. — Der Polizeiergometer Fleischauer ist aus dem Dienste der hiesigen Gemeinde ausgeschieden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

20 Millionen für kaiserliche Kriegsfürsorge.
ht. Frankfurt a. M., 21. Dez. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in ihrer heutigen und letzten diesjährigen Sitzung weitere 8 Millionen Mark für Zwecke der städtischen Kriegsfürsorge. Damit sind wieder von der Stadt nahezu 20 Millionen für Kriegsunterstützungen zur Verfügung gestellt worden.

n. Langenschwalbach, 21. Dez. Bei der Wähler Stadtverordneten-Versammlung wurden in der 3. Abteilung Herr Louis Wagner wieder, und Herr H. Gehbel neu gewählt. In der 2. Abteilung wurde Herr H. Gehbel wieder, und die Herren Mendant Haupt und S. Kog neu gewählt. In der 1. Abteilung wurden die Herren Forstmeister Franz und L. Koss wieder, und die Herren G. Beller, Dr. Beller und H. Stein neu gewählt. — Hr. Sondrat v. Trotha ist als Kreishauptmann nach Wilsdorf in Litauen berufen worden.

Regierungsbereich Kassel.

Lebendig im Bette verbrannt.
Ms. Kassel, 21. Dez. Bei einem Brandunglück gestern nacht im Stiechenhause in Schwwege hat der Tischler Hermann Kufon einen entsetzlichen Verbrennungstod erlitten. Er ist ein Opfer der Unflithe geworden, beim Schlafengehen im Bette zu rauchen. Weil er nicht einschlafen konnte, jündete er sich mit gewöhnlichem Bette eine Pfeife Tabak an. Das Bettzeug geriet nun durch die Pfeife oder das weggeworfene glimmende Schmelzholz in Brand und Kufon verbrannte lebendigen Leibes.

Gerichtssaal.

wc. Vergessen gegen das Gesetz über den Belagerungs-
aufstand. Auf einer Eisenbahnfahrt von Frankfurt nach
Wiesbaden führte der Gelegenheitsarbeiter Anton Heber
allerlei törichte Redensarten über Deutschland. Keiner der
Mitfahrenden würdigte den Vorthelben auch nur einer Ent-
regnung, auf dem hiesigen Hauptbahnhof aber holte einer der

Beute den Stationsvorstand Leibel und veranlaßte die Ausführung des Rauschens. Unter der Beschuldigung, sich durch deutschfeindliche Kundgebungen gegen das Geheh über den Belagerungszustand vergangen zu haben, hatte sich Weber jetzt vor der Wiesbadener Straßammer zu verantworten. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

we. Ein Beleidigungsprozeß. Als über den Ausbau der Weisenheimer Realschule zu einer Vollanstalt verhandelt wurde, erzählte der Stadtbereidnete Buchholz, der Direktor der Schule sei einmal in Rhmannsbaußen aus der Schule aufgehoben worden. Daß das keine Schmeichelei sein sollte, versteht jeder. Buchholz wurde denn auch wegen Beleidigung des Direktors vor die Strafkammer in Wiesbaden geladen. Hier gab er zu, daß seine Behauptung nicht den Tatsachen entsprochen habe; zugleich bedauerte er, sie verbreitet zu haben. Auf Grund dieser Erklärung zog der Beleidigte seinen Strafantrag zurück.

FC. Der beleidigte Bürgermeister. Der Maurermeister Eduard Baum aus Auringen hatte sich wegen anonymer Briefe, die an den Landrat gerichtet waren, vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Er beschuldigte den Bürgermeister der Milchpantfälscherei und des Schmuggels. Dieser soll darin befangen haben, daß der Bürgermeister Gerste- und Hafervorräte verschwiegen habe, zu deren Anmeldung er verpflichtet war. Der Angeklagte sieht aus nicht allzu gutem Fuß mit dem Bürgermeister, doch bestritt er entschieden, der Briefschreiber zu sein. Auf Grund von Schriftproben kam das Gericht zu der Überzeugung von seiner Täterschaft und verurtheilte ihn zu 50 R. Geldstrafe.

* Zur Warnung für leichtfertige Schwärzer. Berlin, 21. Dez. Das „B. Z.“ meldet aus Preussisch Stargard: Die Strafkammer verurtheilte den Schmiedemeister Reifowski wegen Verbreitung falscher Gerüchte über das deutsche Heer und seine Führer zu 6 Wochen Haft.

Vermilchtes.

Der englische Adel im Kriege. Schweizerische Blätter melden aus London: Nach dem englischen Adelsregister find 800 Beers auf dem Feinde der Ehre gefallen. In mehr als 100 Fällen ist dadurch die Erbfolge gehindert worden. In einigen Fällen ist der Erbberedtigte für den gleichen Titel zweimal zu ändern gewesen. Mehrere Titel sind ganz erloschen. Im ganzen waren 10 v. H. der gefallenen Officiere aus dem Adelsstande.

Fleischergewinn mit Monats Einkommen bis 4000 R. In der „Deutschen Schlacht- und Viechzeitung“ befaßt sich der Obersterz-
arzt am Berliner städtischen Schlacht- und Viechhof, Dr. R. Junak,
mit der gegenwärtigen Fleischversorgung. Er empfiehlt, die Wurst-
herstellung auf möglichst wenige Arten zu beschränken. Auf diese
Weise könnten große Mengen des wertvollen rohen Schweinefleisches
in den Verkehr gelangen. Weiter tritt Dr. Junak für eine Ver-
schränkung der Konserven-Zugabindustrie ein, die das Fleisch sehr
verteuere. Im Oktober und November wurden durch die Konserven-
fabriken in Berlin 63 000 Rinder geschlachtet gegen 98 000 im ganzen
vergangenen Jahre. Weiter weist der Sachverständige nach, daß der
Fleischverdienst bei der Herrichtung und Schlachtung außerordent-
lich groß sei. Erste Gefellen von Großschlächtern hätten jetzt ein
monatliches Einkommen von 3000 bis 4000 R. Es sei bekannt, daß

auf dem Vieh- und Schlachthof der Fleischergehilfe meistens täglich 30 bis 35 M. erhalte.

Neues aus aller Welt.

Straßenbahnführerinnen. Berlin, 21. Dez. Die Große Berliner Straßenbahn hat eine Anzahl Schaffnerinnen, die geeignet befunden wurden, zu Führerinnen auszubilden lassen. Die polizeiliche Prüfung wird heute stattfinden, und morgen Mittags werden etwa ein Duzend Frauen zum erstenmal auf dem Liebwagen als Führerinnen an der Kurbel stehen. Vorläufig sollen Frauen erst auf weniger belebten Strecken ihres Fahrantes halten, die sich zeigt, ob sie die notwendigen Eigenschaften besitzen.

In hohem Alter gestorben. Geisenkirchen, 22. Dez. Hier
storb im Alter von 102 Jahren der älteste Bürger der Stadt, der
Rentner Magnus Rosenstein.

Drei Kinder ermordet. Breslau, 21. Dez. In Aufschau bei Reichthal im Kreise Kamslau wurde während der Kirchzeit am Sonntag ein dreifacher Raubmord in der Wohnung des Stellenbesizers Sobotta, der zurzeit im Feilde steht, verübt. Zwei junge Leute von 15 und 18 Jahren drangen, während die Frau in der Kirche war, in die Wohnung ein, stahlen dort einen Gelbbetrag und tödten die drei Kinder der Frau im Alter von 3, 5 und 8 Jahren. Die Täter wurden verhaftet.

Große Brände in Schottland. Aus dem Haag, 21. Dez. „Daily Chronicle“ teilt mit, daß in Schottland zwei große Brände, die offenbar durch Brandstiftung entstanden seien, stattgefunden. Es wurde zusammen ein Schaden von etwa 8 Millionen Mark verursacht. Vernichtet wurden große Magazine, die Kaffee, Tabak und Whisky enthielten. Auch in einer großen Spiritusfabrik in Glasgow brach ein gewaltiges Feuer aus, das ein 12 000 Fuß Spiritus umflossendes Lager von neuen Schwärzen vernichtete. Der Schaden wird auf über 3 Millionen beziffert.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einzeichnungen können weder zurückgefordert, noch aufbewahrt werden.)

* Eine tiefste Königl. Lotterie-Einnahme schied an die Spieler, deren Los in der letzten Klasse herausgekommen ist, sofort am ersten Tage der Gewinnauszahlung durch die Post einen Gewahrsamsschein über dasselbe Los für alle 3 Klassen der folgenden Lotterie; natürlich auf den vorhergehenden Gewinn abgerechnet und mit Portoabzug den kleinen Ueberschuß an Pfennigen in Freimarken beilegend. Damit ist dem betreffenden Spieler die Möglichkeit genommen, darüber zu entscheiden, ob er überhaupt weitere spielen will oder nicht. Das mag besonders in dieser schweren Zeit manchem eine bittere Enttäuschung gebracht haben, weil er schon mit einem kleinen Gewinn rechnen mußte. Bei einer früheren Lotterie versuchte mein Dienstmädchen den Gewahrsamsschein juristisch zuweisen und den Gewinn einzukassiren. Es wurde ihm aber gesagt, daß das wegen der bereits erfolgten Eintragung in die Bücher nicht ginge. Zum mindesten müßten doch dem Spieler einige Tage Zeit gelassen werden, sich seinen Gewinn ganz oder zu ½, oder einen Gewahrsamsschein zu holen, wenn er vielleicht bisher einen solchen sich hatte ausfertigen lassen. Außerdem wäre die kleine Portoerparnis manchem schon die Rülpe des Abholens wert. R. — (Die Entscheidung über den Gewinn, den ein herausgekommenes Los darstellt, liegt selbstverständlich nur in den Händen des Spielers, der verlangen kann, daß ihm der Wert des Loses in Geld ausbezahlt wird. Wenn ein Lotterie-Einnahmer, mit der Erneuerung des Loses rechnend, bereits entsprechende Bäckereintragungen gemacht hat, so braucht der Spieler darauf keine Rücksicht zu nehmen. Will er kein Los, sondern Geld, so hat der Lotterie-Einnahmer trotz allem zu zahlen. Die Schrift.)

Handelsteil.

Ein holländischer Weltschiffahrtsdienst.

Schon längere Zeit vor Ausbruch des Krieges plante bekanntlich das größte Schiffsahrtunternehmen der Welt, die Hamburg-Amerika-Linie, ihren ostasiatischen Schiffsahrtendienst über den Stillen Ozean hinaus nach der Westküste Nordamerikas weiterzuführen. Die Hapag ließ sich dabei offenbar von dem Gedanken leiten, sich damit einen direkten Dampferdienst um den Erdball zu schaffen, denn nach Eröffnung des Panamakanals hätte die genannte Großreederei zweifellos diese Linie von San Francisco aus durch den Panamakanal geleitet, um von dort aus Anschluß an die nordamerikanisch-europäischen Dampferlinien zu erhalten. Der Weltkrieg hat diesen großzügigen Plan einstweilen verhindert, aber der Entschluß der Hamburg-Amerika-Linie dürfte nach dem Krieg dennoch zur Ausführung gelangen.

Inzwischen hat auch — so führt die Zeitschrift „Handel und Industrie“ aus — die holländische Schifffahrt an dem Ausbau ihrer überseeischen Verbindungen weiter gearbeitet, mit dem Erfolge, daß sie sich jetzt gleichfalls damit rühmen kann, einen Ring um den ganzen Erdball geschlossen zu haben. Allerdings weicht das Projekt der niederländischen Schifffahrt insofern von dem deutschen ab, als nicht eine einzelne Reederei diese Dampferlinie um den Erdball errichtet hat, sondern mehrere Gesellschaften teilen sich in den Weltschiffahrtsdienst. Die äußere Veranlassung zu der Expansion der niederländischen Schifffahrt hat das Streben Japans nach der Hegemonie im Pacific gegeben. Wir haben kürzlich in einem Artikel ausführlich die Pläne Japans im Pacific erörtert und dabei darauf hingewiesen, daß die Interessen der niederländischen Schifffahrt im Osten dem japanischen Strebertum einen Damm entgegensetzen könnten. Das ist nunmehr geschehen, und zwar hat die holländische Schifffahrt ihre Entschlüsse beschleunigen müssen, weil Japan sich nicht scheute, seine Interessensphäre auch auf die holländischen Kolonien auszudehnen, indem es nicht weniger als zwei regelmäßige Dampferlinien zwischen den niederländischen Inseln und Japan einerseits und der Westküste Nordamerikas andererseits ins Leben gerufen hat. Diese Gründungen waren für die holländische Schifffahrt das Signal, die japanischen Pläne im Osten zu durchkreuzen, um so mehr, als die Regierung Japans eine direkte Verordnung erlassen hatte, daß den japanischen Exporteuren in erster Reihe der Schiffsraum der japanischen Handelsdampfer zur Verfügung zu stellen sei. Durch diese Machenschaften Japans wurde vor allem die niederländische Java-China-Japan-Linie in Mitleidenschaft gezogen, und sie ist es denn auch, die die Projekte der japanischen Reedereien mit Gegenprojekten beantwortete. Das eben genannte Unternehmen wird bereits mit Beginn des Jahres 1916 seinen regelmäßigen Schifffahrtsdienst über die Philippinen und Yokohama bis nach San Francisco ausdehnen, so daß also die holländische Handelsflagge in Zukunft auch auf dem Stillen Ozean vertreten sein wird. In Verbindung mit dieser Linie steht nun eine vor kurzem von holländischen Reedereien ins Leben gerufene Panamakanal-Linie nach der Westküste Südamerikas, und damit hat die holländische Schifffahrt einen vollständigen Schifffahrtsdienst um den ganzen Erdball hergestellt.

Natürlich muß bei dieser Gelegenheit die Frage aufgeworfen werden, ob sich aus diesen Projekten Hollands

Der Sueskanal im Kriege.

w. London, 21. Dez. Wie die „Times“ melden, werden die Sueskanalgebühren vom 1. April 1916 an erhöht. Die Schiffe werden alsdann 6.75 Fr. (bisher 6.25 Fr.) für die Tonne Kanalgebühren zahlen. Der Satz für Schiffe in Ballast steigt von 3.75 Fr. auf 4.25 Fr. Hiermit wird die vor dem 1. Januar 1913 bestehende Gebührenhöhe wieder erreicht. Die Abgabenerhöhung erklärt sich aus dem erheblichen Rückgang in den Einnahmen. Vom 1. Januar bis 3. Dezember 1915 betrugen die Einnahmen 8476000 Fr. gegen 112380000 Fr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bis Ende des Jahres ist also ein Ausfall von 30 Mill. Fr. zu erwarten. Die Dividende der Sueskanal-Gesellschaft betrug während einer Reihe von Jahren 165 Fr., im Jahre 1914 nur noch 120 Fr. Will man nicht weiter mit der Dividende heruntergehen, so bleibt nur die Erhöhung der Gebühren übrig. Ein Vergleich zwischen den ersten neun Monaten der Jahre 1915 und 1913 zeigt, daß die Durchfuhr auf 11408142 Tonnen sank. Das bedeutet einen Rückgang von 3740620 Tonnen, wenn man die Steigerung im Regierungsschiffsraum außer acht läßt. 1913 betrug die deutsche, österreichische und türkische Durchfuhr 3152531 Tonnen, die in diesem Jahre ganz ausfallen. Der Gesamt rückgang im Schiffsraum betrug 23.32 v. H. Der Anteil der feindlichen Schifffahrt in 1913 machte 21.18 v. H. des Gesamtdurchschnitts aus.

Berliner Börse.

§ Berlin, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht) Bei unveränderter Geschäftsstille waren heute die Kurse für Montanwerte behauptet, wogegen sich Rüstungswerte allgemein etwas abschwächten. Ausländische Wechselkurse notierten heute allgemein etwas niedriger.

Banken und Geldmarkt.

* **Preussische Pfandbriefbank in Berlin.** Wie die „Frkf. Ztg.“ berichtet, haben sich die Beleihung von Grundstücken und die Gewährung von Darlehen an Kommunen im laufenden Geschäftsjahre in äußerst engen Grenzen gehalten. Ebenso fanden in den Emissionspapieren, deren Rückfluß verhältnismäßig gering war, nur bescheidene Umsätze statt. Sehr lebhaft gestaltete sich dagegen das Prolongationsgeschäft in früher gewährten Hypotheken. Die Darlehnszinsen sind im allgemeinen zufriedenstellend eingegangen. In vielen Fällen hat die Bank auf Antrag der Schuldner Stundungen eintreten lassen. Die Zwangsversteigerungen haben weder zu Verlusten noch zu Grundstückerwerbungen geführt. Die Gewinnziffern sind ungefähr die gleichen wie im Vorjahre und die Verwaltung beabsichtigt, wieder 7 Proz. Dividende bei geeigneten Rückstellungen in Vorschlag zu bringen.

Industrie und Handel.

* Abschlüsse von Brauereien. Die Societätsbrauerei Waldschlößchen, A.-G. in Dresden, schlägt wieder 6 Proz. Dividende vor. — Die Hemelinger Aktienbrauerei in Bremen schlägt wieder 6 Proz. Dividende vor.

Marktberichte.

* **Großhandelspreise für Speisekartoffeln.** Im Berliner Kartoffelgroßhandel wurden nach den Ermittlungen der von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin gebildeten ständigen Deputation für den Kartoffelhandel in der Zeit vom 16. bis 18. Dezember folgende Preise für 100 Kilo gute, gesunde Ware ab Berliner Bahnhöfen gezahlt: Dabersche Kartoffeln 6.50 bis 7 M., Magnum bonum 6.50 bis 7 M., Wohltmann 6 bis 7 M., Silesia und andere runde weiße Speisekartoffeln 6 bis 7 M. Die Kartoffelfzufuhren haben in den letzten Tagen etwas zugenommen, doch bleibt bei der starken Nachfrage die Ware immer noch knapp. Die Preise sind unverändert. In der Woche vom 13. bis 19. Dezember kamen nach den wichtigsten Berliner Eingangsbahnhöfen 6302 Tonnen Kartoffeln, d. h. 1635.5 Tonnen mehr als in der Vorwoche.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten
und die Beilage „Der Roman.“

Sprachwissenschaften. H. Geyerhoff.
Sprachwissenschaft für den politischen Teil. Dr. phil. H. Heibst, für den Unterricht-
steil E. v. Rautenfeldt; für Maschinenbau und Maschinenbau mit dem Maschi-
nenbau J. S. & C. Dierbach; für Maschinenbau und Maschinenbau
für Sport und Luftfahrt J. S. & C. Dierbach; für Maschinenbau und Ma-
schinenbau J. S. & C. Dierbach; für Maschinenbau und Maschinenbau
Druck und Verlag des v. Schönbacherischen Hofbuchhandels in Wiesbaden.

Sperrstunde der Ernährung 12 bis 1 Uhr.

Sandels grosser Weihnachts-Verkauf

bringt dieses Jahr überraschend billige Preise.

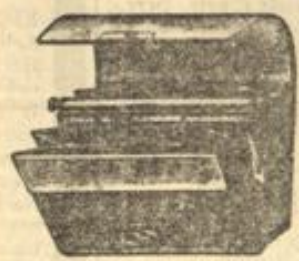
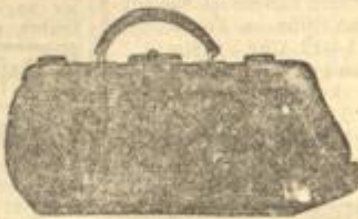


Unerreicht an Auswahl sind meine Dam-handtaschen von 2.85 an. Aktenmappen, Schreib- u. Musikmappen in großer Auswahl.

Solide Schulranzen
für Mädchen u. Knaben
in jeder Preislage.



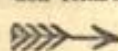
Praktische Reisekoffer und Reisetaschen-Necessaires
aus gutem Leder in enormer Auswahl.



Elegante u. sol. Portemonnaies für Damen und Herren von 95^h bis zu den feinsten Lederorten.

1423
Zigarettenaschen, Brief- u. Visiten- taschen, Portemonnaies für Damen, meine Auslagen in eleg. Damenhand- taschen, Reisekoffern, Futarkoffern, Hutschachteln in reicher Auswahl.

Kofferhaus M. Sandel, Kirchgasse 52.



Bitte auf meine Schaufenster und Straße zu achten.

Zu alten, billigen Preisen

verk. Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Bozener- Mantel, Capes u. Hosen in prima Qual., ebenso Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge. Stoffreste in Tuch und Manchester in jeder Größe. Flicklappen von 10 Pfg. an. Beachten Sie meine Schaufenster.

D. Birzweg, Faulbrunnstr. 9.

Einige Hundert

Damen-Handtaschen

in Leder u. Seide wieder eingetr., welche zu allerbilligsten Preisen ab- gibt. Rob. Fahl, Sattler, Mittelstr. 3, gegenüber dem Gemeindebadgässchen. Aufträge zur Anfertigung von Reife- Artikel u. f. Lederwaren nach An- gabe bitte frühzeitig.

Khasana

Ersatz für ausländische
Modedeparfüms.
Kristallflasche
Flk 4,- 6.50, 10,- u. 14,-

Reich illust. Preisliste kostenlos.

D. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien.
Wiesbaden, Kirchgasse 38.
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 9.

P. P.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist am 24. Dezember sowie auch zu Sylvester von nachmittags 3 Uhr ab

Der Verkauf von Spirituosen und Likören

verboten.

Da zu erwarten ist, daß an diesen Tagen in den letzten Stunden vor 3 Uhr großer Andrang der Käufer eintritt, so bitten wir unsere verehrliche Kundschaft, um pünktliche Bedienung zu ermöglichen, ihren Bedarf möglichst

einige Tage zuvor bei uns zu decken.

Die Destillation- und Likör-Geeschäfte

1498

Gebrüder Kilian, Dohheimerstraße 29
Friedrich Marburg, Neugasse 3
Wilhelm Westenberger, Schulberg 8.

Kaffee Reichstanzler

Bärenstrasse 6.

Vornehmstes und in feinstem Stil geführtes Kaffee.

Mittags u. abends **Künstler-Konzert**
Kapelle Freudenberg.

R. Egert, früherer Gründer u. Inhaber des Park-Kaffees.



Empfehle als passende Weihnachts-Geschenke meine selbstverfertigten Handschuhe in Glacé, Dänisch-, Zuchten-, Wild- und Walsleder. Für guten Sitz und Haltbarkeit volle Garantie. Umtausch nach den Feiertagen bereitwilligst gestattet. Prachtvolle Handschuhkasten gratis. — Hosenträger, Krawatten, Schirme, Stöcke usw. äußerst billig.

Fritz Strensch, Handschuh-Fabrikant,
Kirchgasse 50.

Christbaumständer

in jeder Preislage, mit und ohne Wasserfüllung,
empfiehlt

Telephon **L. D. Jung, Kirchgasse**
213. 47.

K 109

Schleifschuhe:

neueste Systeme.

Rodelschlitten

Werkzeugkasten

Werkzeugschränke

Laubsägekasten

Lötkasten

Hobelbänke

für Dilettanten

mit komplettem Werkzeug

empfiehlt in nur besten

Qualitäten K 109

L. D. Jung,
Kirchgasse 47.

Pelze!

Prima Alaskafuchse.
— Große Auswahl, —
::: Eigene Anfertigung. :::
Schenk, Gemeindebadgasse 4

Blinden-Anstalt.**Zur Weihnachtsbescherung**

der Kriegsblinden in unserem Teillagerett und der Anstaltspfleglinge, sowie der Heiminsassen des Blinden-Männer- und Mädchenheims erhielten wir ferner von: Aug. Engel 10 Pfg. Tee, 10 Pfg. Molke, 10 Pfg. Kaffee, 10 Pfg. Walzaffee, 12 Pfg. Tabak, 10 Pfg. Keks, Professor Mosheim Tabak für die Krieger, 2 Schwend 2 Damenwesten, 2 Reformhosen, 2 woll. Jaden, 4 Leibhosen, 2 Hüben, 3 Röcher, Warenhaus Vornach 6 Hüben, 2 Muffen, 6 Taschentücher, 5 P. Handschuhe, 3 Ref. Wensfleider, 3 Pulswärmer, 3 P. Strümpfe, Gebrüder Baum 20 Ohrenschüler, 30 Leibbinden, 3 Unterhosen, 13 P. Pulswärmer, 7 Selbstbinder, 3. Esh 8 Paar Socken, 1 P. Pulswärmer, 2 Taschentücher, Süßigkeiten, Josef Holzmann 11 Paar Strümpfe, Epig 5 Damenhüte, 4 Hüben, 4 Hüte, Ad. Lange 4 Ohrenschüler, 6 P. Pulswärmer, 3 Leibbinden, 1 Schürze; Rüngert 3 A. P. M. 10 A. Fr. Vöhring 6 A. J. Rumpf 5 A. Fr. E. Niensch 20 A. Riermann 6 A. Schwab 2 A. durch Geisil. Rat Gruber von Fr. Müller-Reischert 10 A. Geh. Rat Vagenstecher 10 A. J. Herz 100 A. C. Chis 5 A. D. Haefner (Rofe) 20 A. Fr. Verlenkamp 50 A. W. n 10 A. Fräul. Gruen 20 A. Generalleutnant von Dufais u. Frau 50 A. Fr. Rann- kopff 5 A. W. Steinkauler-München 30 A. Geh. Rat Vagenstecher 20 A. Dr. A. Vagenstecher 20 A. Fr. Rinde 10 A. Fr. Köster (Fr. L. u. B.) 5 A. Evertsbuch 20 A. Kommerzienrat Varling 50 A. Oskar Fider 5 A. Fr. u. Fr. George 10 A. Fr. Happersberger 5 A. Fr. G. Lieber 5 A. Fräulein A. Wischtopf 10 A. Fr. Esh 20 A. Zahnarzt Cramer 3 A. durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“: von E. R. 5 A. W. u. A. Schäfer 10 A. Herrn D. Ritter 20 A. A. 1 A. Frau Konsul Brambeer 10 A. Bernhard Liebmann 10 A. E. S. 2 A. Fräul. Stod 5 A. Wm. A. R. 3 A. Frau v. Reichenau 3 A. A. D. 5 A. Ungenamt 1 A. E. Souer 3 A. R. 1 A. E. 5 A. W. R. 25 A. R. D. 2 A. R. W. 5 A. Geh. Rat Dr. Hoffmann 5 A. W. R. 3 A. A. W. R. 2 A. Nach. Buchholz für die Kriegsblinden 5 A. E. S. 20 A. A. R. 3. 10 A. E. Blust 5 A. A. W. für die erblindeten Krieger 6 A. E. S. 20 A. W. R. 10 A.

Mit herzlichem Dank und der höf. Bitte um weitere gütige Zuwendungen!

Die Weihnachtsfeier in der Anstalt findet am Donnerstag, den 23. Dezember 1915, um 4 Uhr nachmittags, statt.

Versorgungshaus für alte Leute.

Zur Weihnachtsbescherung sind uns zugegangen: durch Herrn Stadtrat W. Arny von Herrn Dr. Frid Bergmann 20 A. Frau J. Sedd 10 A. Herrn G. Wayer 50 A. Moritz Wolffohn 10 A. R. R. 20 A. Kommerzienrat Wachenborff 20 A. Stadtverordneter Gläser 10 A. G. J. 5 A. Hugo Schriener 5 A. Generalagent L. Schuster 5 A. Kommerzienrat Schmidt 5 A. Sanitätsrat Dudenhöfer 5 A. Rentner W. Schott 5 A. Rentner Uly 5 A. Rentner Böler 5 A. Major Arabatt 5 A. Reisebureau Schottenfels 3 A. Geschwister Strauß 2 Herren, 2 Damen-Unterhosen, 1 Rod. Selbst. 10 A. durch Herrn Dr. Vertraud selbst 10 A. Herrn Ritiene 50 A. Frau Cuandt 10 A. durch Herrn Defan Videt von Fel. D. von Stard 10 A. Frau von Wangerheim 20 A. durch Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Windfeld selbst 10 A. Fräulein Kinkel 5 A. durch Herrn Geisil. Rat Defan Gruber von Frau Müller-Reische 10 A. von Herrn Bürgermeister Travers 3 A. Weigendneter Bergmann 5 A. — In der Anstalt: von Fräulein Ch. J. 100 A. Schäfer 5 A. W. R. (Scharnhorststraße) 30 A. Erzellens von Herz- warth 10 A. Hamburger u. Wehl 10 A. Frau Geheime Rat F. Kalle 20 A. Frau Polizeipräsident von Schen! 5 A. Geh. Rat Dr. Vagenstecher 10 A. A. D. 3 A. Frau Krause 8 A. Brd. Haefner (Hotel Rofe) 20 A. E. S. D. Wilhelmstr. 38, 10 A. Drogerie Brecher 5 A. E. Funke, geb. Saachhaus, 10 A. A. D. 20 A. Aus einem Vergleich von Schiedsmann Unveragt 20 A. Firma Doffl. A. Engel Kolonialwaren, Tabak u. Zigarren, Rfm. Schwend Wäsche u. Strümpfe, Rfm. J. Vornach Kleidungsstücke, Rfm. Boulet verschied. Wollfaden, Rfm. Blumenthal versch. Wollfaden, Rfm. Hemmer versch. Wollfaden, Rfm. Had Papierwaren, A. Weihe verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche, Direktor Dirsch getrag. Kleider, Rfm. E. Reuser 4 Hosen, 3 Jaden, Rfm. Wandt 2 Joppen, Rfm. A. Epig 2 Hüte, 5 Hüben, Frau E. Kummüller 1 Anzug, R. R. versch. Kleidungsstücke, Frau Kaufmann Müller von Finnenholz versch. Kolonialwaren. — Durch den „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ bisher 308 A. „Wiesbadener Zeitung“ 3 A.

Den Empfang der vorstehenden gütigen Gaben bescheinigt mit herzlichem Danke!

Die Weihnachtsbescherung findet heute Donnerstagnachmittag 5 Uhr statt, wozu alle Freunde und Wohltäter freundlichst eingeladen sind.

Chausseehaus:**Rodelbahn!****Gelegenheitskäufe**

in Gold- u. Silberwaren, Armabänder, Broschen, Uhren, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohringe.

Eintausch von Alt-Gold und Silber.

A. Geizhals, Webergasse 14.

Waschkessel

aus Stahlblech, autogen geschweißt und im Rollbade verzinkt, mehrere 100 Stück in allen Größen vorrätig, bei

Carl Stoll, Eisenhandlung

Wettmündstr. 33.